

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

15.10.1842 (No. 283)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 8. Okt. Sr. k. Hoh. der Erzherzog Johann ist von Köln zurück gestern wieder hier eingetroffen. (N. 3.)

**Preußen.** Berlin, 6. Okt. Bei der gestern stattgehabten Vermählungsfeierlichkeit kamen die Volksmassen in einigen Konflikt mit der Polizei und Gendarmen, welche die neugierig gegen das Schloß Andringenden, um die eleganten Herrschaften heranzufahren zu sehen und sonst etwas von der abfallenden Spreu der Festlichkeiten, hart zurückweisen mußten. Von der Gegenseite kam es dabei zu einigen Steinwürfen, indeß hört man nicht, daß irgend Jemand erheblich verletzt sey. (N. 3.)

Berlin, 7. Okt. Die Nachricht, daß das von Dr. Alex. Jung herausgegebene „Königsberger Literaturblatt“ verboten sey, nimmt hier um so mehr Wunder, als gerade diese Zeitung in der letzten Zeit ein Gegenstand heftiger Angriffe von Seite der „deutschen Jahrbücher“ war. Dr. Jung bekennt sich zwar allerdings, ebenso wie Prof. Rosenkranz, der ein Hauptmitarbeiter des Literaturblattes war, zur hegel'schen Schule, doch gehörte er mit dem letztgenannten, den auch bereits Strauß in dieser Stellung bezeichnet hatte, zum eigentlichen Zentrum und war darum vielen Angriffen, besonders von der linken, mitunter aber auch von der rechten Seite ausgesetzt, wie z. B. die Desavouirung des „Lebens Hegels“ beweist, das Rosenkranz geschrieben hat, das jedoch von der mit Herausgabe der hegel'schen Werke beauftragten Kommission nicht als zu diesen gehörig anerkannt wird, obwohl es fast nur aus Mittheilungen hegel'scher Tagebücher und Korrespondenzen besteht. — Professor Hoffmann von Fallersleben in Breslau wird im bevorstehenden Semester wieder Vorlesungen halten; das Interdikt gegen ihn soll vom König selbst aufgehoben worden seyn. — Von der ersten Serie der russischen Eisenbahnleihe hat das st. Petersburger Haus Stieglitz u. Komp. bereits ansehnliche Summen an der hiesigen Börse (zum Preise von 91 bis 91 1/2 Proz. für ein vierprozentiges Papier) auf spätere Lieferung verkaufen lassen. Es wäre allerdings sehr zu bedauern, wenn der Markt mit diesem ausländischen Papier überfüllt würde, so daß hernach weniger Geldkräfte für die Eisenbahnen des eigenen Landes zur Verfügung blieben. Merkwürdig ist, daß in der letzten Zeit, während die Eisenbahnen in der Nähe Berlins, namentlich die magdeburg-leipziger und die anhaltische, im Vertrauen des Publikums immer mehr gewonnen, die rheinländischen dagegen fortwährend verloren haben. Aktien der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, die bekanntlich mit ihrer Rechnungslegung sehr heimlich thut, sind gestern auf 68 Proz. gewichen und köln-belgische sehen 82. Wir wissen nicht, ob die Behauptung, daß die Düsseldorf-Elberfelder Aktien beim Jahresluß keine Zinsen werden zahlen können, irgend einen Grund habe; sicher ist nur, daß die hiesigen sehr zahlreichen Besitzer dieses Papiers mit einemmal großes Mißtrauen gegen die geheimnißvolle Leitung des Unternehmens bekommen haben. (N. 3.)

Berlin, 8. Oktober. Ein auf Eisenbahnen in England schon vorgekommenes Ereigniß setzte am 1. Oktober die auf dem Bahnhof zu Vuckau bei Magdeburg beschäftigten Personen in nicht geringes Erschrecken und große Verstörung. Die Lokomotive „der Hercules“ langte auf dem erwähnten Bahnhof an und wurde von einem Lokomotivführer zu einem anderweitigen Versuch aufgeführt. Der Heizer verließ den Hercules, ohne das Ventil zu schließen, oder die Maschine zu bremsen. Hercules setzte sich in Bewegung und fuhr ohne Lenker und weiteres Gefolge rasch von dannen, durch den schönbecker Bahnhof, bis ihn endlich im Jungfernbusch bei Quadau die Kraft verließ, und er von der eiligst nachgeschickten Lokomotive die Jungfrau daselbst eingeklemmt wurde. So komisch dieses Faktum klingt, so ist das Glück viel größer, daß kein Wagenzug dem Hercules begegnete, denn wir würden wahrscheinlich dann in dem verhängnißvollen Jahre 1842 noch um ein tragisches Ereigniß reicher geworden seyn. (S. W.)

Köln, 10. Oktober. In einem Artikel der „Rheinischen Zeitung“ über die Provinzialständeauschüsse, welche am 18. Oktober in Berlin zusammentreten werden, heißt es: „Das Einzige, was wir heute von den Abgeordneten der Stände als ersten Akt ihrer Wirksamkeit erbitten und fordern, ist der Antrag auf Oeffentlichkeit, auf gänzliche Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen. In dem Kampfe für die Oeffentlichkeit ihrer Institutionen ist die Rheinprovinz den übrigen Provinzen des Staates vorangegangen, — ihr, die sich dieser Oeffentlichkeit theilweise erfreut, gezehmt es, sie vom Könige als ein Geschenk für die Gesamtheit zu erbitten; sie als ein Recht der fortgeschrittenen Intelligenz zu fordern. Wir rufen heute unsern nach Berlin abgeordneten Mitbürgern zu: „Bleibt nicht hinter der Gesinnung eines großherzigen Königs zurück, spricht es aus an den Stufen des Thrones, daß ohne gänzliche Oeffentlichkeit euer Wirken keinen Anlang im Volke, keine Rechtfertigung und Genugthuung in eurer eignen Brust finden kann. Der Erde hat das Recht, die Anerkennung seines Volkes als den gebührenden Lohn seines Wirkens zu fordern, der Fin-

sterling kann nur durch die Scheu vor der öffentlichen Meinung im Zaum gehalten werden. Die Oeffentlichkeit ist die mächtigste Bekämpferin aller Mächtigkeiten und Schlechten, und in einem Staate, wo die Oeffentlichkeit in alle Institutionen eingebracht, muß das Schlechte, weil es nicht öffentlich werden kann, in die geheimsten Schlupfwinkel flüchten, und dem Guten und Wahren den gerechten Sieg lassen. Darum fordert gänzliche Oeffentlichkeit der Verhandlungen, damit ihr den Zusammenhang mit dem Volke nicht verliert, damit die öffentliche Meinung eure Schritte auf der Bahn wahrer Volkstheilnahme anerkennt und kräftigt, und die Bestrebungen derer, die für die Pulsschläge des Volkes kein Herz haben, durch das Gewicht ihres Urtheils lähmen und vernichten kann.“ Wir haben erwartet, daß die erwählten Vertreter des rheinischen Landtages sich vor ihrer Abreise bemüht haben würden, die Gesinnung ihrer Kommitenten zu erforschen; sich durch die Kenntnisse und Erfahrungen vieler ausgezeichneten, nicht zur Vertretung berufener Männer zu bereichern. Leider ist dies nicht geschehen, und die vielen Vorschläge, die in diesem Betreff gemacht worden, sind an der Trägheit der Massen gescheitert. Die Abgeordneten haben geglaubt, daß es in Berlin noch Zeit genug sey, sich zur würdigen Lösung ihrer großen Aufgabe vorzubereiten. Wir wollen hoffen, daß ihre Sprache im entscheidenden Augenblick kräftig ertönen, daß die gewählte Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen und die Ueberzeugung ausbringen wird, daß die rheinischen Stände Männer abgeordnet haben, die im Gefühle ihres aufrechten und erleuchteten Strebens für das Interesse Aller kühn den Augen der Kommitenten, die sie entsandt, entgegen treten dürfen.“

Köln, 12. Oktober. Gestern ereignete sich durch die Nachlässigkeit eines Schienenstellers bei Langerwehe der Unfall, daß der von Aachen kommende Güterzug durch unrichtige Stellung eines Erzentrals aus den Schienen kam und die Lokomotive nebst dem Tender von dem Damme hinabstürzte. Von den Wagen wurde glücklicher Weise keiner nachgerissen, so daß die wenigen Reisenden, welche sich des Güterzugs bedient hatten, mit dem Schrecken davon kamen. Von dem Beamtenpersonal erhielten bloß der Zugführer und der Heizer leichte Kontusionen; der Lokomotivführer hatte sich durch einen Sprung von der Maschine gerettet. Nach 2 Stunden war die Bahn wieder fahrbar und der schnellig geordnete Zug setzte mittelst einer Hülfsmaschine die Fahrt ungehindert nach Turen fort. Strenge Untersuchung und Ahndung wird der Wiederholung derartiger Unfälle vorbeugen. (N. 3.)

Bayern. München, 10. Okt. Das Verzeichniß der erwählten Brautpaare welche zur Vermählung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen theils durch gemeinames Zusammenwirken sämmtlicher Bewohner der einzelnen Regierungsbezirke zum Lohne ihres sittlichen Wohlverhaltens, theils aus eigenen Mitteln ausgestellt, zum Oktoberfeste abgedenkt werden, ist nun im Druck bekannt gemacht worden, und enthält außer den Namen der theilnehmenden Paare auch eine umständliche Schilderung der Lokaltrachten, in denen sie erscheinen. Sie werden am 16., dem Tage des Oktoberfestes, vom Rathhause aus, nach den acht Kreisen geordnet, ohne konfessionelle Scheidung in einem Zuge zur Trauung sich begeben. An der St. Michaelskirche, worin sämmtliche katholische Brautpaare getraut werden, treten die protestantischen Paare aus dem Zuge und setzen den Weg in die protestantische Pfarrkirche fort. Nach der Trauung werden sich die Brautzüge sogleich nach der Theresienwiese begeben, auf dem Wege jedoch im großen Pflorkeller ein Frühstück einnehmen, welches ihnen die Stadt München anbietet. Die 36 Brautzüge umfassen 400 Personen, denen sich mehrere Festwagen anschließen. Den Zügen jedes einzelnen Kreises geht ein Fahnenträger mit dem Wappen desselben voran. Die Zahl der Begleitung ist bei den einzelnen Zügen verschieden von 4—20 Personen, und besteht je nach dem provinziellen Herkommen aus den Brautführern, Hochzeiladern, Kranzjungfern, Ehrenvätern und Ehrenmüttern, Zeugmännern, Musikanten u. s. f. Dem zweiten oberbayerischen Zug schließen sich 15 Bergschützen der im Gerichtsbezirke Reichshall organisirten Schützenkompagnie in ihrer malerischen Tracht an. Den vierten Zug der Oberpfalz werden 76 Bergknappen in ihrer Bergmannskleidung mit vorausgetragener Fahne und mit Musik begleiten. Bei dem dritten Zuge eben dieses Kreises geht nach alter Sitte der Brautführer dem Bräutigam mit einem Schwerte voran. Dem zweiten oberfränkischen Zuge schließen sich zwei Mitglieder des Magistrats der Stadt Kronach in jener spanischen Tracht an, welche dem vormaligen Stadtrathe daselbst wegen Auszeichnung im dreißigjährigen Kriege durch Verleihungsurkunde des Fürstbischofs Melchior Otto von Bamberg vom 28. August 1651 bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen erlaubt worden war. Einer der besonders zahlreichen Züge ist der vierte oberfränkische, den 20 Personen in der seit Jahrhunderten üblichen Tracht der Mistelgauer bilden. Die zwei Brautzüge der Stadt Augsburg, mit Einschluß der Musik, berechnen sich auf 22 Personen. (N. p. 3.)

München, 11. Okt. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin Marie von Bayern ist diesen Nachmittag nach 3 Uhr mit ihren durchlauchtigsten Eltern am Reich-

## Der Bauer J. S. Ramcke.

Im Hofsteinischen, in der Nähe Binneberg's, sollte am 1. September der Bauer J. S. Ramcke wegen Mordes, nächsten Verwuchs zum Morde und Mordbrandes gerichtet werden. Eine zahllose Menschenmasse harpte auf der Richtstätte des Spektakels. Der Delinquent ist auf dem Wege zum Richtplatze; unterwegs verfährt er noch dem ihn begleitenden Geistlichen: „er müsse heute wähen.“ Reiter sprengen von Binneberg heran, es entsetzt ein Halt im Zuge — „der Mörder ist begnadigt!“ — — — Indes ist der Angeklagte nicht begnadigt, vielmehr ist, auf kräftige Verwendung des Dr. v. Kobbe bei dem König-herzoge, eine neue Untersuchung befohlen, da sich bei Inquisition seit längerer Zeit Spuren von Wahnsinn zeigten, — die indeß die Inquisitionsbekörde für Verstellung hielt, — und da das durch härteres Gefängniß, Entziehung gewöhnlicher Nahrungsmittel und Bequemlichkeiten erpreßte, vom Inquisiten widerwärtige Geständniß dem seiner Mitinquisitionen widerspricht. Das heimliche Inquisitionsverfahren scheint sich einige himmelstreichende Unrechtfertigkeiten erlaubt, und etwas Tortur, um den Angeklagten zum Geständniß zu bringen, für notwendig gehalten zu haben, wie Unbefangene schon aus des Defensors des Angeklagten, des Advokaten Gülich, lesenswerther „Verteidigung des J. S. Ramcke“ (Altona bei Hammerich) ersehen werden. Defensor hatte, da „kein einziges wahres, jedenfalls kein nahes Indicium der That wider den Inquisiten vorliegt, dessen fragliche Geständnisse aber als nichtig, und die An-

schuldigungen der Mitinquisitionen als falsch zu betrachten sind,“ darauf angetragen: „den Inquisiten von der wider ihn erhobenen peinlichen Anklage zu entbinden, und ihn aus seiner langjährigen Haft wiederum zu entlassen.“ — Die „Verteidigung“ sagt (S. 91): „In welche Lage war der Angeklagte versetzt worden, als er sich endlich entschloß, sich für den Urheber jener schwarzen That auszugeben? Mehrere Monate lang hatte er in einer im Erdgeschoß befindlichen isolirten dunkeln Arrestkammer auf einem elenden Strohlager zugebracht. Die Ketten der schwersten Art, welche ihn schlossen, waren an seine Wriste geschmiebet, so daß ihm seine freie Bewegung im Kerker auf 2, höchstens 3 Schritte beschränkt war, und außerdem trug er an Hand und Fuß schwere Eisenblöcke. In Folge seiner am 22. Nov. 1838 beschafften Depositionen (gefänglich eingezogen war er seit dem Juni 1837) wurde diese Lage freilich um Vieles verbessert, allein es war nur eine ephemere Erleichterung, denn schon am folgenden Tage, da er jene Depositionen (sein Geständniß) zurückgenommen, wurde das bisherige Kerker- und Kettenverhältniß wieder hergestellt, und seitdem ist dasselbe unverändert geblieben.“ Das Schauerliche der Gefängniß- und Kettenstrafe ist Mitveranlassung, Ursache des Geständnisses gewesen. Denn am 7. Febr. 1839 erklärte der Angeklagte (S. 67 der Verteidigung): „Erzellenz sagte mir: wenn ich nichts gestände, könnte ich sitzen, daß ich schwärz werde (diese drohende Aeußerung hat das Gericht nicht anerkannt, S. 96); weiter sagte Erzellenz aber nichts; ich meinte aber,

bild unserer Stadt angekommen. Schon am Morgen war eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit in den Straßen bemerkbar. Gegen Mittag konzentrierten sich die Massen des Volks in der Ludwigsstraße, die zum erstenmal nicht weit genug war, die Tausende zu fassen, welche gegen den Triumphbogen zuströmten, der an der Gränze des Burgfriedens errichtet war, wo der gesammte Magistrat zur ehrfurchtvollen Bewillkommnung bereit stand. Der Zug selbst, von einer Abtheilung Kürassiere geleitet, unter Musikschören, Aufstellung der Zünfte mit ihren Standarten u. und von der herrlichen Witterung begünstigt, bot einen würdigen, imposanten Anblick. Tausendstimmiger Jubel erhob sich beim Anblick der Prinzessin und begleitete sie unausgesetzt bis zur Hofburg. Die anmuthvolle junge Fürstin, die überaus freundlich entgegengrüßte, war von hiesigem herzlichem Empfange sichtbar bewegt, und diese Gesinnung, die heute die Residenzstadt jubelnd ausdrückte, ist die Gesinnung des ganzen Königreichs. — Der k. preussische Generalleutnant und Generaladjutant des Königs, Graf v. Rostitz, der den Trauring aus Berlin hieher brachte, war früher Adjutant des Feldmarschalls Fürsten Blücher. Ich meldete Ihnen gestern, daß Graf Rostitz zur königlichen Tafel gezogen wurde; heute kann ich die Notiz beifügen, daß König Ludwig diesem hochverdienten Offizier, als dem Retter Blüchers bei Eigny, einen überaus sinnigen Toast ausbrachte. Zur gegenwärtigen Feier hat Sr. Maj. der König einen neuen Geschichtshaler prägen lassen, dessen Revers das wohlgetroffene Doppelbildniß des erhabenen Brautpaares enthält. Dieser von der Meißnerhand Voigt's gravirte und in unserer trefflichen Münzanstalt musterhaft ausgeprägte Thaler ist der 30ste der unter der Regierung unferes Königs erschienenen Geschichtshaler. Dem Vernehmen nach wird auch am Tage der Einweihung der Walhalla ein für diese Gelegenheit bestimmter Geschichtshaler ausgegeben werden. — Aus der Pfalz befindet sich seit gestern eine Deputation in unserer Stadt, um Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen die Gaben der Bewohner dieses Kreises ehrfurchtvoll zu überreichen. Selbe bestehen aus der Schenkungsurkunde der Schloßruine Hambach mit 40 Morgen Landes, einem großen silbernen Pokal und zwei Fudern des ansehnlichsten Weins. (A. 3.)

München, 12. Oktober. (Korresp.) In diesem Augenblick verkündet der Donner der Geschütze, daß der feierliche Trauungsakt in der Allerheiligen-Hofkirche begonnen hat. Der Zug aus den Sälen der Residenz, wo sich der dienstthuende und höchste Adel den allerhöchsten und höchsten Herrschaften anschloß, war außerordentlich prachtvoll und noch nie hat man so viele Personen von Stande sich schon vorher in der Kirche auf den für den Adel vorbehaltenen Plätzen einfinden sehen. Nach beendigtem Trauungsakt begaben sich Ihre Majestäten mit den hohen Neuvermählten und den übrigen höchsten Herrschaften nach den Räumen des Festbaues, wo heute zum erstenmal Kour gehalten wird. Zuerst findet dann im Ahnenaal die Begrüßung des Thrones statt, u. nach demselben in dem prachtvollen Saal Karls des Großen das Bankett.

Aus Bayern. Am 7. v. M. wurde zu Würzburg der bekannte Dr. Eisenmann zurück erwartet; er soll wenigstens seiner Haft entlassen seyn. Der Rechtspraktikant Wittmann war schon seit einiger Zeit in Freiheit gesetzt. Somit wären nun ohne Amnestie fast alle unsere politischen Verbrecher begnadigt. — In ganz Baiern herrscht Freude und Jubel über die bevorstehende Vermählung unferes Kronprinzen. Von Würzburg geht ein Brautpaar nach München, und als Geschenk der Städte Unterfrankens ein kunstreich eingeleger Lisch, an dem ein volles Jahr fortwährend gearbeitet wurde, und der ein Werk ungemainer Geschicklichkeit und außerordentlicher Geduld ist. — Eines der beiden Maindampfschiffe ist von Mainz wieder nach Würzburg zurückgekehrt, um den während des Sommers unterbrochenen Dienst aufs Neue zu beginnen. Das Projekt, den Main mit Dampfschiffen zu befahren, wird so lange zu keinem glücklichen Resultate führen, als dieser Fluß nicht durchweg korrigirt ist und seine Zölle abgeschafft sind. Eine Flußschiffahrtordnung thut und ebenfalls Noth, doch steht sie in Aussicht. (K. A. 3.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 10. Oktober. Der am 28. September nach kurzem Krankenlager im 60. Lebensjahre hier gestorbene königl. württembergische Oberfinanzrath und Zollvereinsbevollmächtigte bei der großh. hessischen Zolldirektion, Franz v. Miller, Ritter des königl. württembergischen Kronordens, des königl. preussischen rothen Adlerordens dritter Klasse, des königl. bayerischen Zivilverdienstordens und des großh. sachsen-weimariischen Falkenordens, war einer der Männer, die schon vor zwei Jahrzehnten mit eben so viel Sachkenntniß, als Thätigkeit und ächt deutscher Vaterlandsliebe für das große Werk des Zollvereins arbeiteten, das nunmehr so herrlich in das Leben getreten ist, bereits so schöne Früchte getragen hat und von noch weit ersprießlicheren Folgen für die Zukunft des deutschen Vaterlandes seyn wird. Was er unter dem Namen Franz Miller von Immenstadt für diesen großen Zweck durch Wort, Schrift und That arbeitete, ist nicht vergessen und wird stets eine ehrenvolle Stelle in den Jahrbüchern des großartigen Vereins behalten, der eine der festen Stützen des Wohlstandes, der Macht u. Stärke der deutschen Nation geworden ist. (Gr. S. 3.)

Mainz, 11. Oktober. Je näher der Zeitpunkt herandrückt, wo die erste allgemeine deutsche Industrieausstellung geschlossen werden soll, desto mehr Eifer, die ausgestellten Gegenstände zu beschauen, sie einer Prüfung zu unterwerfen, thut sich kund. Mehr als 60,000 Personen haben schon Eintrittsgeld bezahlt, an 12,000 haben sich durch Ankauf von Loosen betheiliget; die vielen Fahrgelegenheiten zu Land und zu Wasser, deren wir uns gegenwärtig hier erfreuen, reichen kaum hin, um die Menge derjenigen, welche von auswärts kommen, hieher zu bringen. Die Postwagen von Darmstadt und Alzei treffen stets mit einer Anzahl Beiwagen hier ein, wie man sie noch nie, selbst bei den

Gutenbergfesten, gesehen; auf der Taunusbahn mußte man am verwichenen Sonntage, um dem zu großen Anbrange zu einem abgehenden Wagenzuge zu wehren, der nachtheilige Folgen haben konnte, die Polizei zu Hilfe rufen; und daß die Dampfboote stets besetzt und oft überfüllt sind, daran ist die Industrieausstellung gleichfalls bedeutend Ursache. Alles in Deutschland freut sich über ein Unternehmen, das allen Deutschen gleich angeht, wofür die Gränzen, welche die deutschen Staaten in ihrem Gewerbfleiß bisher getrennt hielten, hinweggeräumt wurden. Man sieht darin den Anfang einer schönen Zeit, wo die Industrie eines jeden Deutschen, möge er an der Donau, am Main, an der Elbe, am Rhein oder an der Nordsee wohnen, gleiche Freiheiten und gleiche Vortheile auf allen deutschen Märkten genießen, wo sie von den lokalen beengenden Lasten befreit werden soll. Möchte man in ganz Deutschland diese allgemeine Theilnahme gehörig würdigen, möchte man das einmal Begonnene fortsetzen, in jedem folgenden Jahre eine allgemeine deutsche Industrieausstellung veranlassen und dadurch die Deutschen einander immer näher bringen! Der großherzogl. hessische Gewerbeverein hat den Anfang mit dem großartigen Unternehmen gemacht; er hat den Turnus eröffnet; die größte Belohnung, die ihm dafür werden kann, ist die, wenn die übrigen deutschen Gewerbevereine seinem Beispiele folgen und die Industriellen des gemeinsamen Vaterlandes bei künftigen Ausstellungen in andern Städten eben so, wie bei der hiesigen, sich betheiligen, und jene, welche diesmal zurückgeblieben sind, das Versäumte mit doppeltem Fleiße nachholen. — Man spricht davon, daß die Ausstellung noch um 8 Tage vom 15. Oktober an verlängert werden solle. Der Präsident der hiesigen Sektion des großherzogl. hess. Gewerbevereins, Hr. Karl Friedr. Denninger, hat, wie man vernimmt, von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge, als Anerkennung für seine Verdienste, das Ritterkreuz vom Orden Philipps des Großmüthigen erhalten. — Vom 12. Oktober. Vorgestern wurde ein Brillantschmuck von 1100 fl. Werth in der Industrieausstellung entwendet, daher auch sogleich die Bekanntmachung von dem definitiven Schlusse am künftigen Sonntage erlassen wurde. (S. 3.)

Freie Städte. Frankfurt, 12. Oktober. In der gestrigen Sitzung des großen Rathes wurde Herr G. Friederich, Doktor der Theologie und evangelisch-lutherischer Sonntagsprediger zu St. Katharinen, vom hohen Senate zum Konsistorialrath erwählt.

**Belgien.**

Brüssel, 11. Okt. Das „Commerce belge“ sagt: Wir vernehmen, daß der König die legislative Session für 1842 — 43 am 8. Nov. in Person eröffnen wird, und man versichert uns, daß zu dieser Zeit die Regierung im Stande seyn werde, in der Thronrede den Abschluß von Handelsverträgen mit Frankreich und Spanien anzukündigen.

**Franreich.**

Paris, 10. Oktober. Ueber die Katastrophe am 8. Mai auf der versailer Eisenbahnen haben die ernannten Experten ihren Bericht erstattet. Von allen früher angegebenen Ursachen nehmen sie keine an: die Achsen waren nicht verrostet und das Eisen von bester Qualität. Daß man zwei Lokomotive von verschiedener Kraft angewendet, hatte nicht nur keine nachtheiligen Folgen, sondern es wurde im Gegentheil dadurch größeres Unglück verhütet. Die erste Veranlassung ist in dem Springen der vorderen Feder, rechts, zu suchen. Dieses zog den Bruch der Achsen nach sich. Somit wider alle Verantwortlichkeit von der Administration abgewälzt, und sie trafe bloß die Fabrikanten, welche die Lokomotive gebaut haben. Dabei ist aber wohl zu erwägen, daß diese Fabrikanten Engländer sind, und daß zwei von den Experten selbst Lokomotive fabriziren. Ihr Bericht wird heftig angefochten. (D. P. 3.)

St. Paris, 11. Oktober. (Korresp.) Die zur Prüfung der algierischen Kolonisationsangelegenheiten ernannte Kommission, welche seit dem 23. Januar in Wirksamkeit besteht, hat ihre Arbeit noch nicht beendigt. Nachdem 22 Sitzungen abgehalten waren, theilte sie sich in 4 Unterabtheilungen, von welchen ein jeder einen besondern Bericht erstattete; 6 Sitzungen sind mit Anhörung dieser Berichtserstattungen vorübergegangen. Da die Auflösung der Kammer und die allgemeinen Wahlen die aus 8 Pairs und 12 Abgeordneten bestehende Kommission aufgelöst hatten, so konnten diese Berichte nicht in Erwägung genommen werden, und haben demzufolge nicht die Sanktion der großen oder Hauptkommission erhalten, und der allgemeine Bericht konnte darum auch dem Ministerrathpräsidenten nicht vorgelegt werden. Da jedoch die Verwaltung tagtäglich angegangen wird, und da der Stand der Angelegenheiten in Algerien die Anwendung einiger der vorgeschlagenen Maßregeln zu erheischen und zu verbürgen scheint, so hat der Präsident der Zentralkommission einstweilen dem Ministerium die einzelnen Berichte der 4 Unterabtheilungen mitgetheilt, um dieselben bei unaufschiebbaren Regierungsmäßigkeiten, die etwa ergriffen werden möchten, zu Rathe zu ziehen, was auch bei der letzten Debatte in Bezug auf die Gerichtsverwaltung bereits geschah. Die andern Berichte werden ebenfalls bei den die Kolonie betreffenden nächstigen Maßregeln als Grundlage dienen. — Der Prinz von Joinville wird den 12. Okt. von Vrest unter Segel gehen. Man hat das Musikkorps auf der „Belle Poule“ vermehrt, um, wie es heißt, an verschiedenen Orten, wo gelandet wird, wie z. B. in Rio Janeiro, es zu Bällen zu verwenden. — Der „Messager“ widerlegt das Gerücht, als ob der vom Pferde gestürzte Offizier der Eskorte des Hofes auf der Reise von Gen nach St. Cloud durch einen Hofwagen lebensgefährlich verletzt worden sey. — Die pariser Sparkasse hat gestern und vorgestern 746,684 Fr. erhalten und 696,000 Fr. ausbezahlt.

es würde dann besser für mich seyn, wenn ich gestände, und ich würde dann freikommen. Ich konnte es in meinem Gefängniß nicht aushalten; das ist die Wahrheit, und darum habe ich es gesagt.“ Dasselbe versicherte er am 30. April 1839, betheuerte am 20. August wiederholt seine Unschuld, erklärte, es nicht länger im Gefangenenhause aushalten zu können, und bat zu verschiedenen Malen, ihn nur je eher je lieber in's Zuchthaus zu schicken.“ (S. 73.) Dazu kamen vielfache Strafen. So berichtet die Vertheidigung (S. 98): „Am 15. Oktober 1838 wurde Ramcke wegen überführter Wahrheitswidrigkeiten zu einer dreimal 24stündigen Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod verurtheilt; es findet sich aber im Protokolle jenes Tages keine Wahrheitswidrigkeit, sondern nur ein Ablegen verschiedener vorgehaltener Umstände.“ (S. 97!!)

(Schluß folgt.)

**\* Die Ernte des Sturmes,**

von

**Dr. S. Birndorfer.**

Als heute ich die Wiese froh durchstreichen,  
Wo Lerchen schmettern, in dem Nest, dem weichen,  
Sah eine Blume ich, weiß und verblühen,  
Sich auf dem sturmgerückten Stengel neigen.

Als ich durchzog des Thales grüne Gassen,  
Sah ich, noch eh' die Jahrzeit es geboten,  
Ein armes Blatt, so einsam und verlassen,  
Verwelken auf dem frischen Blüthenboden.

Kaum hört man noch die Oesterglocken läuten,  
Vom Kirchthurm, der im kleinen Dorfe steht,  
Kraum ahnet man des Frühlings gold'ne Zeiten,  
Da hat ein rauher Wind sie schon hinweggeweht.

Wie sie wehen die Winde, wie sie wehen mit Macht,  
Und ernten auf Fluren, die kaum noch erblüh'n,  
Kraum erglänzet die Saat in goldener Pracht,  
Da sinkt sie vom Sturme gemähet dahin.

Als sich der Schmetterling auf seinen bunten Schwingen,  
Zum ersten Mal im Frührothstrahl will wiegen,  
Sich' ich vergebens, ach, den schwachen ringen,  
Hinstrebend dem Versuch unterliegen.

Kühn seh' die Möv' ich ihren Flug entfalten,  
Da stürzt sie in des Meeres grüne Wogen,  
Vom warmen Nest zur Fluth, der tiefen, kalten,  
Vom warmen Nest zum kalten Tod gezogen.

Kaum ist der Schmetterling, der Vogel kaum geboren,  
Bevor er fast im Weltraume steht,

Paris, 11. Oktober. Nach dem „Debat“ schiffen sich der Prinz von Joinville und der Herzog v. Nemours auf der „Velle Poule“ nach Gibraltar ein, von wo der Herzog v. Nemours auf einem Dampfschiff nach Algier geht; der Prinz v. Joinville aber segelt auf der „Velle Poule“ nach der Küste Senegals und von da nach den Küsten Südamerikas. — Die Angabe, als ob die Königin Christine von Spanien den Winter in Nizza zubringen wolle, wird für grundlos erklärt. — Glandier, der traurige Schauplatz des Laffarg'schen Handels, ist vor der betr. Gerichtsstelle zu Lulle an Herrn. Bonnel Laborie, einem Notar zu Vigevs, um 81,000 Fr. verkauft worden. — Die Gesamtlänge der gegenwärtig in Frankreich eröffneten Eisenbahnen beträgt 748 Kilometer (196 franz. Stunden), welche sich folgendermaßen vertheilen: Von Lyon nach St. Etienne, über Olivors und Rive de Sier, 58 Kil.; von St. Etienne nach Andrezieux 22 Kil.; von Andrezieux nach Roanne 67 Kil.; Zweigbahn von Montbrison nach Montbrison 18 Kil.; von Paris nach St. Germain 19 Kil.; von Paris nach Versailles (am rechten Seineufer) 19 Kil., desgl. am linken Seineufer 17 Kil.; von Mühlhausen nach Thann 10 Kil.; von Straßburg nach Basel 140 Kil.; von den Grande-Combe-Minen nach Nismes 64 Kil.; von Nismes nach Beaucaire 24 Kil.; von Sète nach Montpellier 27 Kil.; von Bordeaux nach Leste 51 Kil.; von Paris nach Orleans 26 Kil.; von Nismes nach Montpellier 50 Kil.; von Lille und Valenciennes an die belgische Gränze 28 Kil.; von Epinay nach dem Kanal von Burgund 28 Kil.; von Epinay nach dem Centrumkanal 25 Kil.; von Villers-Cotterets nach Port-aux-Perches 8 Kil.; von Denain nach St. Was 9 Kil.; von Denain nach Abscon 5 Kil.; von Montetaur-Moines nach dem Allier 25 Kil.; von Kreuzot nach dem Centrumkanal 10 Kilometer.

**Großbritannien.**

London, 7. Oktober. Nicht in der Westminsterabtei, sondern in der Kirche zu Ston wurden die irdischen Ueberreste des Marq. v. Wellesley beigesetzt. Die Beisetzung erfolgte schon um sechs Uhr Morgens. Der Herzog v. Sussex und der Herzog v. Wellington mit andern Familiengliedern erwarteten den Zug am Eingang von Ston College. — Auf Jamaica ist eine aus 66 Farbigen bestehende Artilleriekompagnie gebildet worden, welche mit dem 1. Artillerieregiment vereinigt, den europäischen an das Klima nicht gewöhnten Artilleristen eine große Erleichterung seyn wird. Bekanntlich bestehen auch schon ganze farbige Regimenter in Westindien.

Nach erschienenen offiziellen Angaben haben die Einkünfte des Staats im Jahre 1839 sich auf 52,058,349 Pf. St., im Jahre 1840 auf 51,693,510 und im Jahre 1841 52,315,433 Pf. St. belaufen, und die Defizite in denselben Jahren beziehungsweise 1,381,938 Pf. St., 1,750,543 Pf. St. und 2,149,885 Pf. St. betragen. Die Kosten der Expedition nach China beliefen sich im Jahre 1840 auf 150,000 Pf. St. und im Jahre 1841 auf 400,000 Pf. St.

**Italien.**

Sicilien. Palermo, 22. Sept. Mittels einer Verordnung vom 5. d. befehlt der königl. Statthalter hier selbst den Sindaci (Gemeindefürsorge) der Insel, unter schwerer Verantwortlichkeit darauf zu achten, daß alles urbare Land ohne Ausnahme gepflügt und besät werde, und fordert die Gutbesitzer auf, der ärmeren Klasse durch Ueberlassung von Land und Samenform zu helfen, und derselben alle die Privilegien auf die sich ergebenden Ernten, welche mit dergleichen Vorschriften verbunden sind, zu sichern. (L. A. 3.)

**Niederlande.**

Amsterdam, 9. Okt. Das „Handelsblad“ bringt eine detaillierte Beschreibung der Festlichkeiten, welche gestern im Haag die Vermählung S. K. H. des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Weimar begleiteten. Die öffentlichen Gebäude, die meisten Häuser waren mit Fahnen in den Landesfarben, mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Se. königl. Hoh. der Erbprinz von Weimar wurde, als er um 11 Uhr in einem sechsspannigen offenen Wagen nach dem königlichen Palaste fuhr, von der sehr zahlreich versammelten Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt; er wurde von einer Abtheilung Lanciers, mit ihrem Musikkorps an der Spitze, begleitet. Um 1 Uhr wurde die bürgerliche Trauung durch den Beamten des Zivilstandes, und hierauf die kirchliche Trauung durch den Hofkaplan vollzogen. Den Augenblick der kirchlichen Einsegnung verkündigten 101 Kanonenschiffe. Um 4 Uhr war Familientafel an dem Hof ohne den Hofstaat. Um 9 1/2 Uhr hatte großer Empfang an dem Hofe statt. Die ganze Stadt war am Abend glänzend illuminiert.

**Oesterreichische Monarchie.**

Ungarn. Pesth, 4. Okt. Das in unserer Nähe versammelt gewesene Militärlager ward, ohne die bestimmt gewesenen Manöver auszuführen, plötzlich aufgelöst. Gestern marschirte bereits ein großer Theil der Truppen ab, und heute Morgen hat der Rest derselben das Lager verlassen, um in die betreffenden Garnisonen zurückzukehren. Der Grund dieser Auflösung ist kein anderer als die eingetretene ungünstige Witterung; namentlich hat ein Wolkenbruch, der am 29. v. M. wüthete, ungeheure Verwüstung im Lager angerichtet; viele Zelte stürzten um und wurden weggeschwemmt, die Effekten gingen zu Grunde, gegen 150 Pferde rissen aus und der Gesundheitszustand der Soldaten ward sehr angegriffen. Dieser Wolkenbruch hat auch in der Gegend von Ofen vielen Schaden verursacht, mehrere Häuser wurden beschädigt und dem Einsturze nahe gebracht; einige Menschen, die von dem Regengusse mitgerissen wurden, haben das Leben verloren. — Gestern ward hier durch Se. kais. Hoh. dem Erzherzog Palatin die Grundsteinlegung zu dem bereits fertigen Palaste des

Blindeninstituts feierlich vollzogen. Dieses Institut befindet sich unter der Leitung seines Direktors, Hrn. Dolezalek, in einem sehr erfreulichen Zustand. — Die Weinlese ist in hiesiger Gegend nun bald vollendet; sie hat den Erwartungen nur in Hinsicht des Quantums entsprochen, indem man kaum Gefäße genug hat, um den reichen Ertrag zu sammeln; hinsichtlich der Güte aber stellt sich kaum ein Mittelfahr heraus. (A. 3.)

Aus dem tolnaer Komitat. Während unserer Beratungen brachte man die Frage auf das Tapet: ob solche israelitische Jünglinge, die die Rechte studirt haben, bei den Komitatsgerichtssitzungen erscheinen, demnach hierwegen beider werden können? — Es gab solche, die hievon abriethen, nicht nur, daß ein derartiger Fall im Lande beispiellos ist, sondern auch darum, weil das israelitische Volk bei uns noch keine bürgerliche Stellung besitzt, ohne diese aber zu solchen Ansprüchen keine Berechtigung vorhanden seyn kann. Es siegte jedoch die Ansicht, daß es Niemanden verwehrt werden könne, die Rechte zu studiren, welche alle Einwohner des Landes verpflichten, daß die Thüren zu den Lehrsälen Jedermann offen stehen; und daß, wenn die Theorie der Rechte kein Artikel des Monopols ist, welches nur Auserwählten zufließt, man auch den praktischen Theil derselben Niemanden streitig machen könne; daß der Eid für die Geheimhaltung auch sonst von viel geringerem Werthe ist, als jener, der das Gesetz für das Leben und die Güter eines Jeden von den Individuen der Volksklassen fordert. Diesem zufolge wurde ein israelitischer Rechtspraktikant auf gleiche Weise mit den übrigen beider, und so wird ihm — höchst wahrscheinlich der erste Fall im Lande — zu den Gerichtssitzungen als Zuhörer der Eintritt zugestanden.

Siebenbürgen. Klausenburg, 20. September. Allgemeines Aufsehen und Bedauern erregt hier ein Duell, das am 13. September zwischen zwei Individuen aus den höheren Ständen vorgefallen ist, und welches leider die unglücklichsten Folgen nach sich gezogen hat. Der Herausforderer, ein junger Kavaliere, wurde von der Kugel seines Gegners an der Brust getroffen; im Todeskampfe raffte er aber noch seine letzte Kraft zusammen, und zielte mit solch' einer trauerspähigen Festigkeit und Sicherheit auf die Stirne seines Gegners, eines hochgestellten Mannes und Familienvaters, daß dieser tödtlich getroffen niederfiel und augenblicklich verschied. Die Ursachen dieses unglückseligen Zweikampfes werden verschiednen angegeben. (P. 3.)

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 4. Oktober. Se. Maj. der König von Preußen haben bei Gelegenheit Höchstherr hiesigen Anwesenheit dem Konseil der kais. philantropischen Gesellschaft durch den königl. Gesandten am hiesigen Hofe die Summe von 9000 R. B. A. zur Vertheilung an die Armen zustellen lassen, wofür das gedachte Konseil in den hiesigen Blättern seinen Dank ausdrückt. — Ueber die Reise des Kaisers sind Nachrichten aus Charkoff eingetroffen, wo Se. Maj. am 26. v. M. angekommen ist. (Russ. Bl.)

Der Kaiser hat auf seiner jetzigen Inspektionsreise das Kürassierregiment von Pskov der Großfürstin Kasarewna und das Dragonerregiment von Kargopol dem Großfürsten Konstantin verliehen, welche Regimenter jetzt den Namen ihrer hohen Inhaber annehmen.

Von der russischen Gränze, 7. Okt. Das Kartel mit Rußland anlangend, so ereignen sich ganz unerwartete Begebenheiten. Hiesige Blätter verkündeten, das Kartel sey auf ein Jahr prorogirt. Die russisch-polnischen Militär- und Polizeibehörden, so wie die dasige Gendarmerie haben, wie wir aus glaubwürdiger Quelle wissen, eine Verfügung des Fürsten Statthalters von Polen erhalten, wonach diese Behörden, weil das Kartel mit Preußen aufgehört, angewiesen werden, keine Deserteurs oder Verbrecher aus Preußen zu reklamiren, auch keine dorthin auszuliefern, noch von dort, wenn sie zurückgegeben werden, anzunehmen. Nur politische Verbrecher sollen dabei nicht genannt seyn. Letztere müßten also herausgegeben werden. Man sieht ein, was Rußland will. Diese Verordnung soll nämlich eine Repressalie für die Schwierigkeiten bei Verlängerung des Kartels seyn. Hier an der Gränze weiß man, wie unwichtig diese Repressalie ist. Der hiesige Staat hat zahllose Mittel, Personen, die ihm unangenehm, dennoch nach Rußisch-Polen, ungeachtet aller Verbote, zurückzuschaffen. Bleiben Flüchtlinge hier, so ist das Unglück auch so groß nicht, denn schon jetzt befinden sich seit etwa sieben Jahren über 60,000 russisch-polnische Deserteure auf preussischem und österrreichischem Boden. (L. A. 3.)

**Schweden und Norwegen.**

Christiania, 30. September. In dem norwegischen Budget von 1842 bis 1845, so wie dieses von Stortingem genehmigt worden ist, sind die Einnahmen und Ausgaben zu 2,618,218 Spezies angeschlagen. Unter den Einnahmen bilden die Zollintraden mit 1,778,000 Spezies den Hauptposten, die Branntweinsteuer figurirt mit 200,000 Spezies, das Postwesen nur mit 8018 Spezies. Unter den Ausgaben findet man den königlichen Hofstaat und die Apanagen mit 96,000 Spezies, das Storting mit 35,650 Spezies, den Ziviletat mit 506,366 Spezies, Justiz- u. Polizei mit 349,376 Spezies, gemeinnützige Anstalten mit 168,677 Spezies, den Landmilitäretat mit 700,000 Spezies, den Seeetat mit 245,000 Spezies und die Zinsen und Abträge der Staatsschuld mit 200,445 Spezies angegeben.

**Schweiz.**

Basel. Hoffmann v. Fallersleben, Verfasser der „unpolitischen Lieder“ ist bei seiner Durchreise durch Basel, von Straßburg kommend, wo er Vizepräsident für Literatur war, von einem Theil der Bürgerschaft mit Fackelzug und Serenade begrüßt worden. (N. 3. 3.)

Ist der Vergänglichkeith der Arme schon erkoren,  
Hat ihn ein rauher Wind hinweggewehrt.

Wie sie wehen die Winde, wie sie wehen mit Macht,  
Und ernten auf Fluren, die kaum noch erblüh'n,  
Kaum erglänzet die Saat in goldener Pracht,  
Da sinkt sie vom Sturme gemähet dahin.

Als ich zum Kirchhof meine Schritte lenkte,  
Stand ich vor einer schwarzen Todtenbahre,  
Sah, wie man in die kühle Erde senkte  
Ein Mädchen jung, mit goldgelocktem Haare.

Um ihre Locken war ein Myrthenkranz gewunden,  
Der Trauring an der todesseuchten Hand,  
Als Braut hat sie der Schattenfürst gesunden,  
Geschmückt zur Trauung mit dem Brautgewand.

Kaum ist der Stern des Glücks ihr aufgegangen,  
Der glänzend an dem Lebenshimmel steht,  
Die Hoffnung glühte und die Glocken klangen,  
Da hat ein rauher Wind sie schon hinweggeweht.

Wie sie wehen die Winde, wie sie wehen mit Macht,  
Und ernten auf Fluren, die kaum noch erblüh'n,  
Kaum erglänzet die Saat in goldener Pracht,  
Da sinkt sie vom Sturme gemähet dahin.

Als ich betrübten Aug's zurück nun blickte  
Auf alle Pfade, die mein Fuß betrat,  
Wie sah ich da so manche Sturmzerknüchte  
Zerschütterte Hoffnung, fast dem Ziel genah;

Wie manche Nester, die verwaist, verwitert,  
Wie mancher Herzenswunsch, der ungefüllt,  
Wie manches Glück im Lebenssturm zerflittert,  
Wie manches neue Grab auf dem Gesild.

Kaum hört man noch die Dferglocken läuten,  
Vom Kirchthurm, der im kleinen Dorfe steht,  
Kaum abnet man des Frühlings gold'ne Zeiten,  
Da hat ein rauher Wind sie schon hinweggeweht.

Wie sie wehen die Winde, wie sie wehen mit Macht,  
Und ernten auf Fluren, die kaum noch erblüh'n,  
Kaum erglänzet die Saat in goldener Pracht,  
Da sinkt sie vom Sturme gemähet dahin!

**Sinnspruch.**

Wie nur im eignen Hof ein Hund zu bellen magt,  
So in der Fremde schweigt ein trog'ger Mann verzagt,  
Macht es zu Haus' dich stolz, daß man dich ehrend nennt,  
Weh' in die Fremde nur, und sieh', wer dort dich kennt!

Fr. Rückert.

